



Abend-

Zeitung.

27.

Mittwoch, am 1. Februar 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Das Haus Braganza.

(Fortsetzung.)

Dom Rodrigo! Pinto! haltet ein! ertönte es jetzt über den Kämpfern. Sie blickten empor. Auf einem Felsvorsprunge stand Joanna und winkte, den kaum begonnenen Kampf zu enden. Ribeiro, welcher, Almeida überlegen und dennoch ihn schonend, sich auf Selbstvertheidigung beschränkt hatte, gehorchte zuerst.

Dom Rodrigo, — rief er — nicht wider, sondern für einander sollten Portugal's Söhne kämpfen und leicht beut sich die Gelegenheit, unser Blut auf würdigere Weise zu versprizen. Bis dahin lebt wohl!

Auf das Pferd geschwungen, grüßte er nach Joanna zurück und sprengte mit verhängtem Zügel auf dem sich lichtenden Waldwege davon.

Dom Rodrigo! rief noch einmal Joanna, und die Hand der schönen Zürnenden winkte ihm, zu dem Felsen aufzusteigen. Ueberlegend stand Almeida erst still, dann schritt er, das noch immer gezückte Schwert unter dem Arme, rasch zu Joanna empor.

Zu gleicher Zeit verbreiteten sich Reiterzüge durch die Thalebene. Wohin sie kamen, verstummte auf den Lippen des Landvolks das Gelispel in der weichen, sauft hinfließenden portugiesischen Mundart. Man floh eiligst in die Hütten, oder blieb verdüstert in sklavischer Scheu stehen, mit furchtsamen Blicken zu den Reihigen aufschauend, die auf schwarzen andalusischen Hengsten einherzogen. Die finsterröthliche Halt-

ung dieser Männer, ihre strengen Züge, gegen das gefällige Wesen der Portugiesen grell abstechend, bezeichneten sie als Spanier. Spähend wandten sie das stahlbedeckte Haupt bald dahin, bald dorthin, musterten scharf jeden Wanderer, schauten mit den stehenden Augen durch die Pforten, die man nicht zu verschließen wagte, bis in das Innere der Hausräume. Es waren die Familiaren des heiligen Officiums, an deren Spitze ein Inquisitor, ein langer, hagerer Mann mit gelbem Antlitz auf fahlem Rosse, dem Tode vergleichbar, ritt. Plötzlich donnerte ein Commando von seinen Lippen. Durch verschiedene Schwenkungen, mit Blitzschnelle ausgeführt, umzingelten die Krieger einen einzelnen Reiter, welcher auf einem Feldwege der Landstraße zueilte. Der Inquisitor herrschte ihm ein „Halt!“ zu, worauf jener Ritter mit einem Zuge sein rasch hinstrebendes Ross anhielt, ruhig den peinlichen Fragen entgegensehend, die nun über ihn ergehen sollten.

Wer seyd Ihr? forschte der Mann aus der Bruderschaft des heiligen Petrus.

Pinto Ribeiro gab Rechenschaft über seinen Namen, Stand und den Zweck seines Weges.

Und Ihr erwartet Euren Herzog noch heute zurück? fragte der Inquisitor weiter, unter den buschigen Augenbrauen hervorlauschend.

Noch heute! — entgegnete im bescheidenen Tone Ribeiro. — Die Besichtigung der Häfen und Festungen, welche mein Herzog als Generalcapitain Er.

katholischen Majestät unternahm, ist beendigt, da leider der Sturm die spanische Flotille vernichtete *) , die mein Herr noch mustern wollte.

Nichtig, der Sturm hat ihm und uns einen schlimmen Streich gespielt! sprach zu Dom Gomez, einem Abgeordneten des Staatsministers Vasconcellos, zurückgewandt, leise der Inquisitor.

Alle unsere Pläne vereitelte dieser Sturm, aber wir fangen unsern Mann dennoch! — flüsterte der Höfling.

Der Inquisitor forschte weiter: Und wohin geht nun Braganza's Weg?

Nach den Landsitzen Almada oder Vittaviciosa! — entgegnete Ribeiro. — Das heilige Officium wird wissen, wie sehr mein Herr die Stille dieses Orts liebt, und wie nur König Philipp's ehrenvoller Befehl ihn vermögen konnte, auf einige Zeit den Studien und ländlichen Freuden zu entsagen, denen sein Herz sich für immer ergab.

Wir wissen das! — sprach der Beamte des furchtbaren Seelengerichts. — Der herzogliche Diener ist entlassen. Doch halt, noch eins! Ist Euch etwa — fragte er im gleichgiltigen Tone — unterwegs ein Mann aufgestoßen, der in Gang oder Miene Eile verrieth und dem geistlichen Stande anzugehören schien? Ich erwarte Jemanden, einen Freund, und weiß bestimmt, daß er in diesem Thale eintraf. Er muß mich verfehlt haben.

Pinto, den Listigen durchschauend, schien nachzudenken.

War es ein Greis? fragte er.

Nichtig, ein Greis.

Würdigen Ansehens, silberhaarig?

Getroffen! Wann, wo saht, sprach Ihr ihn? — fragten jetzt viele geistliche Schergen zugleich und umdrängten beutewitternd Pinto.

Vor kurzem noch habe ich ihn erblickt! — erwiderte dieser. — In Begleitung dreier Reiter sprengte er, höchst erschöpft und dem Anscheine nach sich kaum noch auf seinem Maulthiere haltend, die Straße nach Villa Franca zu, die dort hinaus über die Berge führt. Beeilt Ihr Euch, könnt Ihr den Freund bald einholen.

Vier Reiter? Diese Spur trifft nicht zu, es waren nur zwei — dachte der Inquisitor. Ein Wort von ihm beorderte dennoch dreißig Reißige zum Nachsehen.

*) Geschichtlich.

Auf dem bezeichneten Pfade flogen sie fort, hohe, finstere Gestalten. Die Mähnen der schwarzen Kasse wehten im Sturme, vom Hufschlage tönte der Felsenboden. Aber Pinto sah seinen Plan, die Gesamtmacht dieser Ebirren auf eine falsche Spur zu locken, vereitelt; der Inquisitor mit einem Zuge seiner Trabanten blieb.

Ihr bürgt für Eure Aussage? fragte er Pinto herrisch.

Sie ist so wahr wie meine Verehrung für das heilige Officium selbst! antwortete der Gewandte und wollte sich beurlauben, als ein reicher Zug von Edeln, Knaben, Reissigen und Rittern, über einen Bergrücken herabwallend, die Ankunft des Herzogs Joan von Braganza verkündete. Es war ein schöner Anblick, unter dem klarsten Morgenhimmel, welchen noch immer ein rosiges Hauch schmückte, die herrlichen Gestalten, einen Theil der Blüthe des portugiesischen Adels sich nah' und näher bewegen zu sehen. Reiches Geschmeide glänzte selbst an den Rossen, die, fröhlich wiehernd, im leichten Tanze einhergingen. In bunten Farben strahlte die Tracht der Ritter. Waffen blitzten, hohe Schwungfedern wehten von den Hüten und Barets. Der acht königliche Zug stach gegen die düsteren Schergen der Inquisition wie das Licht gegen die Nacht ab. Und in der Mitte seiner Getreuen zeigte sich jetzt Herzog Joan selbst, der erlauchte Sprosse jener eingeborenen Könige von Portugal, deren Scepter einst über drei Welttheile glänzte. Hatten auch Philipp's des Zweiten von Spanien Eroberungslust und seines Alba Schwert im Jahre 1581 dem Hause Braganza die Krone geraubt, die ihm nach dem Aussterben der Hauptlinie Kraft des Reichsgesetzes von Lamego gebührte, so ruhte doch noch immer auf Dom Joan der Abglanz jenes goldenen Zeitalters, in welchem unter Emanuel's Regierung sich der Genius des Portugiesenvolkes erhob. Stets gemäßigt, stets besonnen, feinen und milden Geistes, schritt Herzog Joan leicht durch das Leben, die Gefahren nicht zu bemerken scheinend, die ihn rings bedräueten. Jede ihm gestellte Schlinge löste er so leise, so unvermerkt, daß ein Uneingeweihter ihr Daseyn nicht einmal abnte und des Herzogs Feinde sich von ihm ohne Schwertschlag überwunden fühlten. Auf der immer klaren Stirne thronte Ruhe. Aus den lichtbraunen Augen, den milden Zügen sprach jenes Wohlwollen, welches, dem Herzen entstammend, durch die Bildung des Geistes veredelt wird. Reich, von königlicher Freigebigkeit, ein Beschützer der Künste und Wissenschaften,

an seinem Hofe Pracht mit Anmuth vereinend, verstand er, durch Gaben, Aemter und den Adel seines Geistes sich die Herzen der Ritter wie des Volkes zu gewinnen, zugleich Fürst und Freund seiner Untergebenen zu seyn. Auch jetzt, obwohl er minder prächtig als sein Gefolge gekleidet war, stellte er sich durch seine freie und seine Haltung sofort als der Herr dieser Scharen dar und blickte, das lichtbraune Ross anhaltend, heiter den Spaniern entgegen.

Wieder von bewaffneter Macht umgeben! knirschte der Hösling des Vasconcellos in sich hinein. Dann stieg er vom Rosse und näherte sich, den Hut ziehend, ehrerbietig dem Herzoge, der huldvoll auf ihn niederblickte.

Wie freut es mich, — sprach der Hofmann — Euch, Herr Herzog, ohne allen Unfall so glücklich wieder zurückgekehrt zu sehen.

Wie sollte es anders? — erwiderte Dom Joan unbefangen. — Ich reiste im Auftrage Sr. Majestät des Königs und bedauere nur unendlich das Unglück der Flotte D'orio's. Es war schon der Tag bestimmt, an welchem ich mich an Bord des Admiralschiffes begeben wollte.

Was Se. Excellenza den Staatssekretair bei diesem Unstern tröstete, war allein des Herzogs von Braganza Rettung! — versetzte Dom Gomez. — Er wünscht, Euch mündlich dazu Glück zu wünschen.

Mündlich? Dann freilich, Ihr Herren, — sprach, zu seinen Begleitern zurückgewandt, Dom Joan — müssen die lustigen Jagden zu Almada noch ruhen. Ich hatte mir zwar vorgenommen, die vollreiche Hauptstadt gar nicht zu berühren. Indes der Wunsch Sr. Excellenza —

Seine eigene Jacht, zufällig bei Colares liegend, steht, falls Ihr die Reise zu Wasser machen wollt, zu Eueren Diensten! sprach Dom Gomez.

Während dieser Worte hatte Pinto an der Säumung des herzoglichen Rosses sich etwas zu thun gemacht und Herr und Diener hatten unbemerkt ein Wort gewechselt.

Das Glück kommt uns entgegen! — rief dann der Herzog sehr heiter. — Wie angenehm, wieder einmal von der See aus die reizende Küste zu betrachten!

Nur ist — sprach entschuldigend der Hösling — das Jachtschiff zu klein, um alle diese Ritter mit aufzunehmen.

Sie mögen zu Lande nachkommen! — befahl der Herzog anscheinend ganz unbesorgt. — Wir reiten voraus, schiffen allein uns ein! setzte er dann gegen Dom Gomez geneigt, in freundlichster Vertraulichkeit hinzu.

Dieser, innerlich entzückt, sprang nach seinem Pferde. In dem Auge des Inquisitors, der stumm auf seinem Rosse thronte, brannte das Licht einer gräßlichen Freude. Schweigend beobachtete Pinto Beide.

Auf Wiedersehn zu Lisboa! rief der Herzog den Seinen zu und sprengte, an Dom Gomez Seite und nur von wenigen Dienern begleitet, den Feldweg nach Colares hin.

Die Familiaren der Inquisition grüßend, bewegte sich das andere herzogliche Gefolge auf der großen Landstraße langsam fort. Kaum aber entzog sie ein Hügel den Blicken der finster Lauernden, als auf ein Wort Pinto's die Ritter, Edelknappen und Reifige den Pferden die Sporen eindrückten und im saufenden Galopp die Straße dahin eilten. Pinto strebte voran. Die schlanke, herrliche Gestalt nahm auf dem schnellfüßigen Renner sich doppelt schön aus. Im Luftzuge flog der kurze Rittermantel; die Straußfeder des Hutes schwankte; der Leib des sich weit auslegenden Rosses berührte fast den Boden. Nachdem, so angeführt, die Reiter in kürzester Zeit eine große Strecke Weges zurückgelegt hatten, wurden die nöthigen Vorkehrungen schnell und mit Umsicht von Pinto getroffen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Nach der Trennung von A.... geschrieben.

Gestern lieb' ich — süße Stunden
Schwanden ungetrübt dahin;
Himmelsfreude, rein empfunden,
War der selige Gewinn.

Heute leid' ich — herbe Schmerzen
Rauben mir des Lebens Glück;
Kummer wühlt in meinem Herzen,
Friede kehret nie zurück.

Morgen sterb' ich — was ist Leben,
Wenn das Schönste mir gebricht?
Ohne Hoffnung, ohne Streben
Dämmert nur der Seele Licht.

Komm' dann, heißersehnter Morgen!
Löß des Lebens schwaches Band.
Liebchens Bild und meine Sorgen
Nehm' ich mit in's bessere Land.

Carlruhe. * * *

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s P r a g.

(Beschluß.)

„Die Drillinge boten Herrn Moriz Gelegenheit dar, seine mehrseitige Brauchbarkeit für das Lustspiel an den Tag zu legen, und so kalt das Publikum das Ganze hinnahm, so lebhaft und rauschend wurde seine Leistung in der Hauptrolle anerkannt, die er auch auf die vorzüglichste Weise durchschattirte und zumal den Ferdinand von Meisen ganz köstlich gab, zugleich aber die beiden andern Gestalten recht künstlerisch von einander scheid.

Das alte Jahr wurde auf unserer Bühne wieder mit Gerle's „beiden Nachtwächtern“ beschlossen, auf welche als Fortsetzung folgte: „Ein Jahr nachher, oder die Wochenstube“, Posse in einem Aufzuge, nach Holberg von W. A. Gerle. Wir sahen hier Philipp (Herr Moriz), den Helden des ersten Lustspiels, als Hofgärtner zu Hainleben und mit seinem Röschen (Mad. Binder) verheirathet, die ihm schon einen kleinen Gottlieb geschenkt hat, und nun eben die furchtbare Quarantaine der Wochenvisiten ausstehen muß. Ein ganzes Assortiment von fünf Stück Basen — die Gewürzkrämerin (Mad. Allram), Buchdruckerin (Dlle. Herbst), Schneiderin (Dlle. Schikaneder d. i.), Waffenschmiedin (Dlle. Beranek) und die verwitwete Commerzienrätthin v. Kummerling (Dlle. Schikaneder d. ä.) — marschirt nach einander auf. Philipp, der eben ein Paar Worte mit seinem Weibchen sprechen will, flüchtet vor dem drohenden Seklatsche unter den Tisch, und nachdem sich ein Paar entfernt und eine Dritte vor der Thüre sich meldet, springt er durch's Fenster in den Garten; aber eine hat unter dem Tische einen Mannskopf bemerkt, eine andere einen Mann aus dem Fenster springen sehen, und bald verbreitet sich in der kleinen Stadt die Kunde, die Hofgärtnerin nehme in Abwesenheit ihres Mannes Besuche von jungen Herren an und verstecke sie in ihrer Stube. Eine Stadtklatsche meldet es Philipp, der sie verdienstermaßen fortschickt; wie er jedoch dem Gespräch zweier Andern unbemerkt zuhört, gedenkt er unglücklicher Weise des Kusses aus dem zweiten Akte der „Nachtwächter“, seine Eifersucht erwacht und der Gevatter, Feldwebel von der Stadtmiliz (Hr. Feismantel) sucht seinen Argwohn umsonst zu zerstreuen, bis endlich die Basen sich versammeln und eine nähere Erklärung Philipp beweist, daß er nur auf sich selbst eifersüchtig war. Er bittet dem erstaunten Röschen das Unrecht knieend ab, von dem sie nichts weiß, und vergibt in der Freude seines Herzens auch den Unheilsfisterinnen. Die Posse wurde sehr freundlich aufgenommen und auch in den meisten Theilen sehr wacker gespielt. — Außer den Damen Allram, Herbst und Schikaneder und den Herren Moriz und Feismantel muß auch Herr Allram (Gottlieb Stark) und vorzüglich Herr Grabinger (Waffenschmied Scharf) erwähnt werden, welcher mit den wenigen Worten seiner Rolle die größte Wirkung hervorbrachte. Dlle. Beranek ging in ihrer Uebertreibung selbst noch über die Grenzen der Posse hinaus, und Herr Spiro (Schneider) hatte zwar durch seine Toilette bewiesen, daß er — was nicht alle Schauspieler thun — sich auch um das

bekümmerte, was andere von ihm zu sagen haben, da er jene ganz nach dem einrichtete, was der Feldwebel über ihn äußert; aber er war in dieser Bemühung so weit gegangen, daß die anwesenden Aerzte Aehnlichkeit mit einem Kranken aus dem Choleraspital finden wollten. Auch das erste Lustspiel, worin Mad. Binder (Röschen) und Hr. Moriz (Philipp) abermals durch Laune und Gemüth glänzten, und Mad. Allram (Nachtwächterin) wie Herr Feismantel (Stadtkorporal) ihren reichen Humor wieder höchst ergötzlich entfalteten, erhielt die lebhaftesten Zeichen des Beifalls.

Dlle. Emmering gab als bereits engagirtes Mitglied das Röschen in der „schönen Müllerin“, unstreitig die beste der Rollen, in der wir sie bisher sahen, und fand bei dem kleinen Publikum dankbare Theilnahme, welches eine ganz veraltete Oper in's Schauspielhaus zu locken vermochte. Bald hoffen wir, diese talentvolle und kunstreich gebildete jugendliche Sängerin in einer neuen Partie zu hören, und in dieser wird sie eigentlich erst ihren Einzug in die Prager Oper halten.

Herr Feismantel weckte zu seinem Benefiz einen Scheintodten aus seinem vieljährigen Schlummer, nämlich die national-böhmische Volksspoße: „Die Wiederkehr des Hanns Klachel nach Przelautsch“, komische Oper in 2 Aufzügen, vom Ritter v. Steinberg, Musik von Vinzenz Raschek, welche durch manchen zeitgemäßen Zusatz und Einlage ein erneuertes Interesse erhielt; besonders drollig war darunter die Erzählung, wie Hanns Klachel (Hr. Feismantel) auf seinem Fuchse unter die Ritter des adeligen Carroussells hineinsprengte. Sehr ergötzlich war der Benefiziant, welchem Herr und Dlle. Schikaneder (Musikus und Maria) sehr wacker unterstützten. Das Haus war — trotz der eben ausgebrochenen Cholera — übersüllt, Herr Feismantel wurde mehre Mal hervorgerufen und auch der am Schlusse wieder eingelegte „Schnakerl-Galopp“ abermals freundlich aufgenommen.

A u s R e g e n s b u r g.

Den 12. Januar 1832.

Die Richtigkeit des für Hrn. Gerlach in meinem früheren Berichte ausgesprochenen rühmlichen Anerkennnisses seiner ausgezeichneten dramatischen Kunstleistungen hat sich auch in seinen weiteren Darstellungen bewährt. Wir erfreuten uns derselben ferner: in der „Braut“ als Holm jun.; in „Verlegenheit und List“ als Wind; in „Er mengt sich in Alles“ als Plumper; im „Wald bei Herrmannstadt“ als Sockel; in der „Beichte“ als Baron; in den „beiden Klingenberg“ als Adolph; im „Stern von Sevilla“ als Ortis; im „leichtsinigen Lügner“ in der Titelrolle, und in der „beschämten Eifersucht“ als Werthen, also in so verschiedenen Charakteren jedesmal bei vollem Hause. Die vorzüglichsten, nicht wohl zu verbesserten Leistungen zeichneten die Rollen als Wind in „Verlegenheit und List“, im „leichtsinigen Lügner“ und Ortis im „Stern von Sevilla“ aus.

(Der Beschluß folgt.)

D r u c k f e h l e r.

In No. 19 d. Bl. S. 75, Sp. 2, Z. 18 von oben, ist statt „Priesterin“ — „Künstlerin“ zu lesen.